

Andrzej Bobkowski: "Hinter dem Wendekreis. Erzählung vom Abschied aus Europa."

Abschied von Europa

Von Marko Martin

20.06.2023

Ein Exil-Pole in Guatemala: Andrzej Bobkowski lebte erst in Frankreich im Exil und wanderte nach dem Krieg nach Mittelamerika aus. Dort lebte er vom Verkauf selbstgebastelter Modellflugzeuge und schrieb Prosatexte von großer polemischer Schärfe über das "immer weinerlicher werdende" Europa.

„Als freie Menschen der Pariser Dächer erkennen wir die Tyrannei der Höhlenfrau aus der Loge im Parterre nicht an.“ Der im Frühjahr 1939 zusammen mit seiner Frau und Lebensliebe Basia aus Polen nach Frankreich emigrierte Schriftsteller Andrzej Bobkowski (1913-1961) ist nicht furchtsam wie der „Mieter“ in Roman Polanskis gleichnamigem Thriller, jedoch sogar noch mittelloser als dieser: „Dort oben gibt es keinen Gasanschluss und keinen Strom, nur den Wind, die Sonne, den Mond und die Sterne... Die Abende dauern hier länger als dort unten.“

Ebenso wie mit dem Argentinien- und Frankreich-Emigranten Witold Gombrowicz hatte die offizielle polnische Kultur (die kommunistische ebenso wie die nationalistisch-katholische) lange mit Andrzej Bobkowski gefremdelt, der indessen Zeit seines Lebens auch im Westen unbekannt geblieben war.

Ein stolzer Außenseiter

Nach Lektüre des jetzt in der Anderen Bibliothek unter dem Titel „Hinter dem Wendekreis. Erzählung vom Abschied aus Europa“ erschienenen Prosabandes – in elegantes deutsch übertragen von Ron Mieczkowski – versteht man, weshalb dieser Autor ein Solitär geblieben war. Seine Gefühls- und Wahrnehmungs-Melange, sein Schreibstil aus Poesie und Wut, Zärtlichkeit und Aufbegehren lässt sich nämlich nicht domestizieren und kategorisieren. Nach dem deutschen Einmarsch 1940 war eine Flucht nach England gescheitert, also schlug sich Bobkowski auf dem Schwarzmarkt durch, organisierte jedoch auch Hilfsaktionen für in Frankreich lebende polnische Arbeiter.

1948 kehrte dann das Ehepaar Bobkowski Europa den Rücken und langte nach einer abenteuerlichen Schiffspassage und einer Bahnreise durch Panama (die danach natürlich literarisiert wurde als Hommage auf den Roman „Nostromo“ des gebürtigen Polen Joseph Conrad) in Guatemala-Stadt an. Mit nicht mehr als 150 Dollar in der Tasche - und in erneuter stolzer

Andrzej Bobkowski

Hinter dem Wendekreis. Erzählung vom Abschied aus Europa.

Aus dem Polnischen von Ron Mieczkowski

Die Andere Bibliothek

383 Seiten

44,00 Euro

Zurückweisung von Hilfsfonds, Autoren-Auslandsstipendien etc. – bastelte Andrzej Bobkowski Modellflugzeuge, verkaufte diese und eröffnete schließlich sogar einen eigenen Laden.

Mit präzisiertem Blick auf das „alte Europa“

Was für eine abenteuerliche, freie Existenz, von der er dann in seinen Prosatexten eindrucksvoll Zeugnis ablegt – und zwar nicht in plattem Naturalismus, sondern voll sinnlicher Impressionen und in rasanten, oft situationskomischen Dialogen. Und nicht zuletzt in Reflexionen, deren polemische Schärfe im Blick auf das „immer weinerlicher werdende Europa“ noch heute Relevanz besitzt. „Der Totalitarismus beginnt, wenn nicht nur der Durchschnittsbürger auf der Straße, sondern ganze Gesellschaften aus vollster Überzeugung sagen: `Die Regierung muss, der Staat sollte´ usf. Erst dann beginnt der echte Totalitarismus. Der Totalitarismus ist nicht die Staatsform – er ist der Seelen- und Verstandeszustand des Bürgers. In Europa unterliegen schon ganze Gesellschaften dem Glauben, dass „die Regierung muss.“

Nicht minder stark seine Verachtung für europäische Intellektuelle und einen Kulturbetrieb, der sich aus öffentlichen, das heißt auf dem freien Markt erwirtschafteten Steuergeldern finanzieren lässt, jedoch mit vermeintlicher Staatsferne und einem wohlfeilen Antikapitalismus kokettiert. Bobkowskis Blick aus der Ferne ist gnadenlos und präzise – auch weil er weiß, dass seine Sätze nicht nur im stalinisierten Ostblock, sondern auch in bestimmten tonangebenden Milieus des freien Westeuropas seine sofortige Marginalisierung bedeuten würden. „Die ökonomische Bildung nicht nur des durchschnittlichen Europäers, sondern sogar eines intelligenten fußt noch immer auf ein paar Floskeln, die erst von der Französischen Revolution gebrüllt wurden und danach bis heute in marxistischen Abhandlungen wiederholt und durchdekliniert werden.“

Nicht ohne blinde Flecke

Doch so poetisch Bobkowskis Beschreibung seiner neuen Heimat Guatemala auch sind – für das schreiende soziale Elend und das neo-feudale Treiben der berüchtigten „United Fruit Company“, zeitgleich packend beschrieben in den Romanen von Miguel Àngel Asturias, bleibt der polnische Auswanderer irritierend blind. Fast tröstlich indessen, dass also selbst ein solch kluger Kopf wie Andrzej Bobkowski keineswegs unfehlbar war. Übrigens: Inzwischen gilt er längst als einer der wichtigsten polnischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Nach seinem vor über zwei Jahrzehnten auf Deutsch erschienenen Weltkriegstagebuch ist er hierzulande nun auch als Prosa-Autor zu entdecken. Und das ist wahrlich eine gute Nachricht.